

10. *Lasiochila rufa* Guér. 30 Stück von verschiedenen Fundorten aus Java. In 18. p. 90 schrieb ich: „Hinterrand des ♀ nicht bewimpert.“ Es muß heißen: „kurz bewimpert“. Für ein Männchen aus Tonkin: Montes Mauson (H. Fruhstorfer) gilt das von mir 18. p. 90 von Stücken aus Birma Gesagte.

11. *Lasiochila cylindrica* Hope. ♂: Letztes Sternit punktiert, glänzend, geradeaus gestreckt. ♀: Dieses dicht punktiert, mit schwach angedeuteter, dorsalwärts gerichteter, halbkreisförmiger Fläche.

12. *Lasiochila mausonica* Uh. Tonkin: Montes Mauson (H. Fruhstorfer) 7 ♂, 12 ♀. Geschlechter wie bei *A. cylindrica*. In 18. p. 91 ändere „8. Glied“ um in „3. Glied“. Holotypus ♀ in Mus. Leiden. Allotypus ♂ in meiner Sammlung.

Nachrufe.

Dr. Walter Banzhaf

geb. 15. 12. 1901



gef. 11. 8. 1941

Nach langer, banger Ungewißheit über das Schicksal unseres Freundes Walter Banzhaf können wir uns jetzt nicht länger der Tatsache verschließen, daß er im August 1941 im Kampf gegen den Bolschewismus gefallen ist.

Walter Banzhafs Familie entstammte dem Schwabenlande; er selbst freilich war in Griesheim geboren und hat seine Schüler- und Studienzeit vor allem in Frankfurt a. M. verlebt. Von Jugend auf hatte er Freude an exakter Naturbeobachtung. Schon als Junge begann er mit Aufzeichnungen über alles, was ihn draußen fesselte. Später vervollständigte er seine Eintragungen zu sauber geführten Tagebüchern, deren Inhalt sich immer mehr der Vogelkunde zuwandte. Zu allen solchen Beobachtungen war er schon durch seinen naturkundigen Vater angeregt worden, und auf der Schule förderte ihn sein damaliger Biologielehrer Prof. Dr. Richter, der spätere Leiter des Senckenbergmuseums, der den inneren Wert des seine eigenen Wege gehenden jungen Naturfreundes richtig erkannt hatte.

Während seiner Studienzeit widmete sich Walter Banzhaf oft monatelang der Vogelforschung auf Helgoland und Rossitten, unternahm Fahrten in bekannte deutsche Wald- und Vogelbeobachtungsgebiete und lernte vor allem auf der väterlichen Jagd in der Rhön die Natur immer mehr lieben und immer besser kennen. Dabei kam ihm seine Zähigkeit und Leistungsfähigkeit, die man dem fast überschlanen Körper nicht ansah, wie auch seine Anspruchslosigkeit ausgezeichnet zustatten.

Somit war der junge Dr. Banzhaf schon ein erfahrener Naturbeobachter, als er 1928 an das Museum zu Stettin als Assistent berufen wurde und hier seine Gattin heimführte, die ihm in all den späteren Jahren bei seinen Fahrten und wissenschaftlichen Arbeiten treu und verständnisvoll zur Seite gestanden und geholfen hat.

Für einen vornehmlich ornithologisch arbeitenden Fachmann war es gewiß nicht leicht, eine Stellung an einem Museum zu bekleiden, das in der Hauptsache auf Entomologie eingestellt war, aber mit ganzer Tatkraft ist Dr. Banzhaf an die Arbeit gegangen und hat manches Insekt und manche gute Beobachtung von seinen Exkursionen mitgebracht, besonders

von einer Studienreise nach Mazedonien und von vielen Fahrten auf die Greifswalder Oie. Hier in der herrlichen weltabgeschiedenen Einsamkeit der kleinen Ostsee-Insel hatte er sich aus einfachsten Mitteln eine Vogelbeobachtungsstelle geschaffen, an der er in den Jahren 1931-37 immer wieder seine arbeits- und ergebnisreichen Forschungen und Beringungen durchführen konnte. Freilich gingen die Stettiner Jahre auch nicht ohne Kampf vorüber, besonders als wirtschaftliche Sorgen in den Krisenjahren seine Stellung bedrohten. Immer aber war auch in dieser Zeit Walter Banzhaf der aufrechte, offene, echte Mann, zu stolz und zu ehrlich zu Kompromissen, zu gerade und selbstbewußt, um sich beugen zu lassen. Und uns im Entomologischen Verein war es eine Freude, auch ihn zu den Unsrigen zu zählen.

Schwer wurde uns daher der Abschied, als Banzhafs 1938 Stettin verließen, aber es war ein ehrenvoller Ruf, der an den jungen Forscher ergangen war, sollte er doch in seiner Heimat Leiter der neu zu errichtenden Vogelschutzwarte Frankfurt a. M. werden und damit eine Stellung erhalten, die seiner würdig und so recht für ihn und sein liebstes Arbeitsfeld geschaffen war. Leider hat er dort nur kurze Zeit wirken können. Er, der schon von seiner Schülerzeit her sich immer da eingesetzt hatte, wo es Deutschlands Ehre zu verteidigen galt, war auch einer der Ersten, der 1939 zu den Waffen griff. Schwere, aber siegreiche Zeiten verlebte er im Westen, bis er 1941, nach einem kurzen Heimaturlaub, gen Osten zog, ungestüm seiner vorausgegangenen Kompanie nacheilend und kurz darauf mit ihr im härtesten Ringen kämpfend und ausharrend, bis ihn die Kugel traf.

E. U r b a h n.

Professor Leopold Krüger

9. 12. 1861 — 6. 9. 1942

In unserm Vereinsleben hat Professor Krüger lange Zeit eine hervorragende Rolle gespielt. Aus Stralsund gebürtig, kam er 1899 als Oberlehrer für Biologie und Chemie an die Friedrich-Wilhelms-Schule zu Stettin, arbeitete anfangs nebenbei an der Bestimmung der Odonaten des Museums und wurde am 1. 4. 1919 Museumskustos, nachdem er schon seit 1910 als 2. Vorsitzender im Entomologischen Verein tätig gewesen war. Nach Heinrich Dohrns Tod übernahm er 1914 die Führung des Vereins und hatte die schwere Aufgabe, diesen und seine Zeitschrift durch alle Fährnisse des ersten Weltkrieges und der Inflation hindurchzuretten. Mit Unterstützung treuer Freunde des Vereins ist ihm das in aufopferungsvoller Arbeit gelungen. Sein Hauptwerk ist der Vertrag mit der Stadt Stettin, der dem Verein die Möglichkeit bot, trotz des Verlustes seines Vermögens die wertvolle Bücherei weiter auszubauen und zu benutzen und gleichzeitig die Mittel zum Druck der Zeitschrift gesichert zu wissen. Auch der Förderung wissenschaftlich anregender Vereinsarbeit widmete er sich. In dem 1940 erschienenen Repertorium der Stett. Ent. Ztg. künden mehr als ein Dutzend z. T. recht umfangreiche Arbeiten über Neuropteren und Odonaten von Leopold Krügers eigener wissenschaftlicher Tätigkeit in den Jahren 1898 bis 1923.

Professor Krügers Amtsführung im Ent. Verein unter so schwierigen Umständen ist nicht reibungslos vorübergegangen, und als er gar wegen Erreichung der Altersgrenze 1927 in den Ruhestand treten mußte, zog er sich gekränkt aus seinem bisherigen Arbeitskreis zurück. Er hat das Museum nie wieder betreten trotz aller Bemühungen des neuen Vereinsvorstandes, der ihn durch Verleihung der Ehrenmitgliedschaft und auf jede